

Religion - Staat - Gesellschaft

**Zeitschrift für Glaubensformen und Weltanschauungen/
Journal for the Study of Beliefs and Worldviews**

herausgegeben von/edited by

Gerhard Besier und/and Hubert Seiwert

**in Zusammenarbeit mit/in cooperation with
James A. Beckford, Massimo Introvigne,
James T. Richardson, Richard Singelenberg,
Hermann Weber**

14. Jahrgang (2013) Heft 2

LIT

**Staaten und Kirchen
im Norden und Osten Europas**

**Nations and Churches
in Europe's North and East**

LIT

AUTORENVERZEICHNIS

Inge Adriansen, Curator, Museum Sonderjylland, Sonderborg Slot,
Sonderbro 1,6400 Sonderborg, Dänemark
(mad@museum-sonderjylland.dk)

Prof. em. Dr. *Artur Artemyev*, Professor of religious studies, philosophy and
sociology, Prospect Zheltoksan 129-135/12,050000 Almaty, Kasachstan
(artur_proff@mail.ru)

Dr. *YongSeuck Cho*, Dept, of Christian Studies, Hak Kwan 407, Ewha
Women's Univ., Daehyeon-dong, Seodaemun-gu, Seoul, Korea 120-750,
Süd-Koorea
(cyslax91@hotmail.com)

Prof. Dr. *Hallgeir Elstad*, Faculty of Theology, University of Oslo,
Blindemveien 9, Domus Iheologica, 0371 Oslo, Norwegen
(hallgeir.elstad@teologi.uio.no)

Dr. phil. *Waldemar Hirsch*, Hirschbachstraße 70,64354 Reinheim

Prof Dr. *Dag Thorkildsen*, Faculty of Theology, University of Oslo,
Blindemveien 9, Domus Theologica, 0371 Oslo, Norwegen
(dag.thorkildsen@teologi.uio.no)

Dr. *Robert Zurek*, Director of the branch-office of “Instytut Pamięci
Narodowej” (Institute of National Remembrance) in Wrocław, Strzelecki
25,50-224 Wrocław, Polen
(robert.zurek@ipn.gov.pl)

INHALT

EINLEITUNG/EDITORIAL	175
AUFsätze UND ESSAYS/PAPERS AND ESSAYS	
<i>Dag Ihorkildsen</i> Nationalim, revivalism and the geopolitical construction of Norden.....	179
<i>Hallgeir Elstad</i> The Norwegian Bishop Eivind Berggrav and the Sami.....	191
<i>Inge Adriansen</i> Offenbarungen aus dem Ersten Weltkrieg.....	199
<i>Robert Zurek</i> Gescheiterter Vorstoß? Die Predigt des Berliner Kardinals Julius Döpfner vom 16. Oktober 1960 und ihre Folgen.....	223
<i>Artur Artemyev</i> The Law on religions and the situation in Kazakhstan after its adoption.....	247
<i>Yong Seuck Cho</i> Die evangelischen Kirchen und der sozialistische Staat. Zum Verhältnis von Kirche und Staat in der Deutschen Demokrati- schen Republik und der Demokratischen Volksrepublik Korea ..	255
<i>Waldemar Hirsch</i> Inoffizielle Zusammenarbeit der Brüder Dieter und Günther Pape mit der Stasi und den Jesuiten gegen Zeugen Jehovas	265
RÜCKSCHAU/REVIEW	287

Inoffizielle Zusammenarbeit der Brüder Dieter und Günther Pape mit der Stasi und den Jesuiten¹ gegen Zeugen Jehovas

WALDEMAR HIRCH

I. Einleitung

Festzustellen ist, dass die beiden Brüder Dieter und Günther Pape in ihrem jahrzehntelangen Bemühen, die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas zu diskreditieren, nicht nachgelassen hatten. Dies wirkt weniger Spektakulär, wenn man erfährt, dass sie sich durch ihre Arbeit eine Ein-

¹ Societas Jesu. 1534 gegründeter katholischer Orden, der sich seit dem 16. Jahrhundert in Europa ausbreitete und ein wirksames Instrument der Gegenreformation war. Die wesentlichen Aufgaben, denen sich der Orden verschrieben hatte, waren die Zurückdrängung des Protestantismus, die Ketzerausrottung und die Bekämpfung des gesellschaftlichen Fortschritts mit dem Ziel der Ausbreitung und Befestigung der katholischen Religion. Die gegenreformatorische und reaktionäre politische Betätigung betrieb der Orden nach dem Prinzip: „Der Zweck heiligt das Mittel“. „Menschenführung“ durch Missbrauch des Beichtgeheimnisses, Spionage, Intrigen, Massenhinrichtungen durch die Inquisition und kriegerische Gewaltakte - alles wurde je nach Bedarf und Situation angewandt, wenn man damit die Macht katholischer Monarchen erhalten zu können glaubte oder eigene Interessen durchsetzen wollte. Wegen permanenter und intriganter politischer Einflussnahme zugunsten der katholischen Kirche auf den Staat war der Orden in Deutschland von 1872 bis 1917 verboten. In der Schweizer Verfassung von 1848 gab es einen „Jesuitenartikel“, der nicht nur den Orden selbst, sondern allen Jesuiten jede Tätigkeit in Staat und Kirche untersagte. Dieser Artikel wurde erst 1973 wieder aufgehoben. Die Jesuiten sind in einer militärisch-straffen Organisation zusammengefasst. Zu den üblichen Ordensgelübden kommt bei den Jesuiten der unbedingte Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten und besonders dem Papst hinzu. Die Jesuiten werden von einem Jesuitengeneral (wegen seiner Machtfülle auch „schwarzer“ Papst genannt), dem vier Generalassistenten zur Seite stehen, von Rom aus geführt. Seit dem 13. März 2013 ist der Jesuit Jorge Mario Bergoglio zum Papst der römisch-katholischen Kirche ernannt worden. Papst Franziskus ist der erste Lateinamerikaner und der erste Jesuit in diesem Amt. Zu den Jesuiten siehe: *Rita Haub*, Die Geschichte der Jesuiten, Darmstadt 2007. *Edmond Paris*, Die verborgene Seite der Jesuiten, <http://der-weg.org/fileadmin/Die-verborgene-Geschichte-der-JESUITEN-Edmond-Paris.pdf>. *Jonathan Wright*, Jesuiten: Mythos - Macht - Mission, Essen, 2005, zur Eigendarstellung des Jesuitenordens: <http://www.jesuiten.org/home.html>

kommensquelle schaffen konnten, die nicht so schnell zu versiegen drohte und auf Dauer ausgelegt war.

Dieter Pape (IME „Wilhelm“) hatte sich bereits am 27. Juli 1956 dem Ministerium für Staatssicherheit (MfS) in der ehemaligen DDR verpflichtet. Seine ihm zugewiesene Aufgabe bestand darin, mit allen Mitteln gegen Zeugen Jehovas vorzugehen. Er verpflichtete sich in der DDR, diese heimtückische Arbeit „ehrlich und gewissenhaft zum Wohl unserer Regierung durchzuführen“.²

In der Tat hat er seine ihm übertragenen Aufgaben zuverlässig und voller Eifer ausgeführt und stieg innerhalb weniger Jahre zu einem gut-bezahlten hauptamtlichen Geheimdienstmitarbeiter auf, dem eine hohe Verantwortung in der Zersetzungsarbeit des MfS übertragen wurde.³

Dieter Pape, Jahrgang 1928, hätte sich zunächst von 1945 bis 1948 hauptamtlich im Missionsdienst der Zeugen Jehovas engagiert. Er hatte auch in den folgenden Jahren verantwortliche Aufgaben in seiner Heimatgemeinde ausgeführt und war wegen seines religiösen Engagements in der DDR verhaftet und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Während der Haft hatte er sich von seinem Glauben völlig losgesagt und sich in den Dienst des MfS gestellt. Aus diesem Grund wurde er bereits nach vier Jahren Haft entlassen und begann sogleich seine neue Tätigkeit, die in der rigorosen Bekämpfung seiner ehemaligen Glaubensbrüder bestand. Er hatte die Seiten gewechselt und scheute nicht davor zurück, seine ehemaligen Glaubensbrüder und -Schwestern, zu denen auch seine damals noch lebende Mutter gehörte, mit aller Vehemenz zu verfolgen.

Günther Pape, Jahrgang 1927, hatte sich ebenfalls über Jahre im Missionsdienst engagiert. Noch vor der offiziellen Gründung der DDR im Jahre 1949 flüchtete er in die Bundesrepublik, da er im Osten Deutschlands keine Zukunft für sich sah. In der BRD war er zunächst in einigen Gemeinden der Zeugen Jehovas aktiv, doch ließ sein Engagement immer mehr nach. Im Jahre 1957 wurde er schließlich wegen „sittenwidrigen Geschäftsgebarens“, d. h. wegen wirtschaftlicher Schädigung diverser Firmen und Betrug, aus der Religionsgemeinschaft ausgeschlossen.⁴1961

² BStU Berlin, Zentralarchiv, P, A-185/85, Bd. 4, Verpflichtung Dieter Papes vom 25. Juli 1956, Blatt 191.

³ Vgl. *Waldemar Hirsch*, Die Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas während der SED-Diktatur. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Observierung und Unterdrückung durch das Ministerium für Staatssicherheit, Frankfurt ä. M. 2003, 293 ff.

⁴ Vgl. *Gerhard Besier*, Kreuzzug als Familienunternehmen. Bekehrung in der DDR: Wie die Papes über die Zeugen Jehovas aufklären, Artikel erschienen in „Die Welt“ vom 26. Januar 1999. Vgl. *André Gursky*, Zwischen Aufklärung und Zersetzung. Zum Einfluss des

veröffentlichte Günther Pape ein Buch gegen Zeugen Jehovas, das in 25 Auflagen gedruckt und in vier Sprachen übersetzt wurde.⁵ -

II. Buchherausgabe zur Bekämpfung der Religionsgemeinschaft: Ausgabe West / Ausgabe Ost „Ich war Zeuge Jehovas“ 1961

Ein gemeinsames Buchprojekt der beiden Brüder gegen die Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas gegen Ende der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde von ihnen konsequent verfolgt.

Nach der Entlassung Dieter Papes aus der Haft in der DDR hatte zwischen den beiden Brüdern loser Briefkontakt bestanden. Günther Pape konnte als Republikflüchtling nicht so einfach in die DDR einreisen und umgekehrt durfte Dieter Pape auch nicht ohne triftige Gründe in den Westen fahren. Eine Einreise in den Westen war Dieter Pape erst möglich, als er vom MfS den Auftrag dazu bekam. In der Zeit vom 2. April bis zum 10. April 1958 sollte er nach Westdeutschland reisen. Sein Auftrag bestand

MfS auf die Zeugen Jehovas in der DDR am Beispiel der Brüder Pape. Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt, Bd.27, Magdeburg2003,36-41.

⁵ *Günther Pape*, Ich war Zeuge Jehovas, Augsburg 1961 (Westausgabe). *Günther Pape*, Ich war Zeuge Jehovas, Enthüllung eines ehemaligen Mitarbeiters und Missionars der Watch Tower and Tract Society, Brooklyn/New York. Bearbeitet und gestaltet von Dieter Pape, Berlin (Ost) 1961 (Ostausgabe).

⁶ Im Vorwort der West-Ausgabe schrieb Günther Pape unter anderem: „Dem Andenken meines Vaters, der mit vierzig Jahren nach achtjähriger KZ-Haft als Zeuge Jehovas sein Leben ließ, und meiner Mutter, die noch heute vollberuflich als Predigerin der Zeugen Jehovas arbeitet und fast neun Jahre KZ-Haft; als Zeugin erduldet, möchte ich dieses Buch widmen.“ (*Pape*, Ich war Zeuge [Anm. 5], Westausgabe, 4.) Diese außergewöhnliche Standfestigkeit seiner Eltern, die den Nationalsozialisten auf diese Weise die Stirn geboten hatten und sich diesem Gewaltsystem nicht untergeordnet hatten, beeindruckte ihn nicht. In fast theatralischer Weise wird auch dieser wichtige Aspekt ihres Glaubens als Zeugen Jehovas in der Veröffentlichung herabgewürdigt. Obwohl er, ebenfalls im Vorwort, schrieb, dass er nicht aus „niederem Haß- oder Rachegefühlen“ sein Buch geschrieben habe, dürfte dies doch zumindest ein Aspekt seines Buches gewesen sein, da er aus der Religionsgemeinschaft aus oben genannten Gründen ausgeschlossen wurde. Insofern muss auch der Begründung Günther Papes widersprochen werden, dass „die intensive Beschäftigung mit theologischen Fragen in den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten“ ihn zu der Auffassung geführt habe, dass „der Glaube der Zeugen Jehovas der Bibel widerspricht“. (Siehe *Gursky*, Zwischen Aufklärung und Zersetzung [Anm. 4], 89.) Schließlich waren bereits 1958, somit im Folgejahr seines Ausschlusses, die ersten Kapitel des Buchmanuskripts gegen Jehovas Zeugen fertiggestellt und Gespräche zur Buchherausgabe in vollem Gange. Von jahrelanger oder jahrzehntelanger theologischer Beschäftigung im Vorfeld der Buchherausgabe konnte nicht die Rede sein.

darin, bestimmte Zeugen Jehovas auszuspionieren und direkten Kontakt zu seinem Bruder Günther aufzunehmen, um auch ihn auszuhorchen, möglichst viele Informationen zu sammeln und gemeinsame Ideen, wie man noch besser gegen Jehovas Zeugen vorzugehen könne, zu besprechen.⁷ Während dieses Besuchs wurde der Plan einer gemeinsamen Buchausarbeitung besprochen,⁸ wobei Dieter Pape eindeutig federführend war und offenbar mit klaren Vorstellungen darüber dieses Gespräch führte. Er war seit seiner Verpflichtungserklärung vom MfS für die „Zersetzungsarbeit“ gegen Zeugen Jehovas zum Spezialisten ausgebildet worden und fand in seinem Bruder einen willigen Helfer vor, der mit ihm gemeinsam ein Buch veröffentlichen wollte. Günther Pape interessierte aber auch, wer denn überhaupt in der DDR an einem solchen Buchprojekt interessiert sei. Eine Buchveröffentlichung über Jehovas Zeugen in der der DDR war doch sehr außergewöhnlich. Ein gewisses Misstrauen war zu spüren. In seinem Brief vom 12. April 1958 fragte er bei seinem Bruder an:

„Nun noch etwas zu unserem Vorhaben. Ist es Dir nicht möglich einmal Erkundigungen darüber einzuziehen, wer an der Herausgabe eines solchen Werkes interessiert ist, und wie die amtliche Meinung darüber ist? Für uns könnte eine solche Stellungnahme richtungsweisend sein.“⁹

Am 1. Mai 1958 fragte Günther Pape erneut bei seinem Bruder an, wie denn die staatlichen Stellen der DDR dazu stehen würden.¹⁰ Man kann hier Unsicherheiten seinerseits feststellen. Mit der Antwort Dieter Papes, dass das Ministerium für Kultur dahinterstehen würde, gab sich Günther Pape zunächst zufrieden. Es hinderte ihn aber nicht daran, weiterzumachen und kirchlichen Stellen in der BRD diesen Plan vorzustellen, um auch sie für dieses Vorhaben zu interessieren. Er wusste, dass die katholische Kirche in ihrem Glaubenskampf gegen Häresie immer auf der Suche nach potentiellen Mitstreitern war. Jehovas Zeugen waren für die Kirche ganz eindeutig Häretiker, die es zu bekämpfen galt. In kirchlichen Kreisen konnte Günther Pape schnell Interesse wecken, was er seinem Bruder Dieter auch umgehend schriftlich mitteilte.

Dieser gab diese Information an seinen MfS-Führungsoffizier weiter. In seinem Brief hatte Günther Pape an seinen Bruder folgendes geschrieben:

; ⁷ BStU Berlin, Zentralarchiv, P, A-185/85, Bd. 1, Auftrag Nr. 2. Streng geheim!, für GI „Wilhelm“ vom 26.3.1958, Bl. 235 f.

⁸ Ebd., „*Erst einiges zu unserem Vorhaben*“, Brief Günther Papes an seine Bruder Dieter vom 12. April 1958, Bl. 254f.

⁹ Ebd., Bl. 255.

Ebd., Brief Günther Papes an seinen Bruder Dieter vom 1. Mai 1958, Bl. 258,

„Nun noch etwas was Dich interessieren wird. Ich habe mich mit kirchlichen Stellen in Verbindung gesetzt und sie einmal um eine Stellungnahme vonseiten der Kirche gebeten. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie überrascht und interessiert diese Kreise sind. Wir möchten uns beeilen, daß dieses Werk so schnell als möglich fertig wird. Wenn wir die Hälfte im Manuskript vorlegen können, bekommen wir jede finanzielle Unterstützung, die wir brauchen. Sie haben mir sogar schon einen Verlag-namhaft gemacht, der das drucken wird und gefragt ob wir auch damit einverstanden sind, dass dieses Werk in alle Sprachen übersetzt wird. [...] Ich soll aber jeden Dienstagabend zu einem mir genannten Pfarrer kommen und ihn unterrichten, wie unser Vorhaben voranschreitet.“¹¹

Schon früh wurde die Idee, dieses Buch im Westen zu veröffentlichen, aufgegriffen und durch die kirchlichen Kontakte, die Günter Pape sich im Westen schaffen konnte, sollte es auch einige Jahre später realisiert werden.

Dieter Pape erfuhr in einem weiteren Brief seines Bruders, dass „ein Jesuiten-Professor bereit ist, die Wege zur Veröffentlichung dieses Buches gegen die ‚ZJ‘ zu ebnen.“¹² Vom MfS wurden dagegen keine Einwände erhoben, „lediglich Bedenken, daß die katholische Kirche nicht einverstanden sein wird mit den Formulierungen die er bringt, die doch eine Verteidigung des Kommunismus ist.“¹³

In regelmäßigen Abständen besprach Dieter Pape mit dem MfS das weitere Vorgehen. Ebenso wurden Änderungen des Inhalts, besonders hervorzuhebende Punkte und die Intention dieses Werkes erörtert. Die Überprüfung der Ausarbeitung durch das MfS wurde konsequent durchgeführt. Man ließ die Autoren nicht allein.

Zum Abschluss solcher MfS-„Buchbetreuungen“ wurde vom MfS-Offizier Seitmann vermerkt: „Wilhelm“ war mit allen von uns gemachten Vorschlägen einverstanden.“¹⁴

Aber nicht nur das MfS machte konstruktive Vorschläge, wie denn eine Publikation gegen Zeugen Jehovas genutzt werden sollte. Günther Pape, der mittlerweile einen eigenen Anteil am Inhalt des Buches ausgearbeitet hatte, wurde vom Jesuiten-Pater Professor Haensli folgendes geraten:

¹¹ Ebd., Brief Günther Papes an seinen Bruder Dieter vom 14.5.1958, Bl. 269.

¹² BStU Berlin, Zentralarchiv, A-185/85, Bd. II, Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 6.8.1958, Blatt 7.

¹³ Ebd.

¹⁴ Ebd., Treffbericht vom 5.9.1958, Bl. 8, Treffbericht vom 22.10.1958, Bl. 13 f.

„Dieser Professor ist weiter der Meinung, daß man diese Schrift gegen die ‚ZJ‘ nicht nur in Westdeutschland, sondern auch in anderen westlichen Ländern zur Veröffentlichung bringen müsste.“¹⁵

„Der Professor ist begeistert und hat sich auch bereit erklärt, unter Wahrung strengster Diskretion, diese veröffentlichen zu helfen. Er habe dabei die Absicht, dieses Material allen katholischen Geistlichen in Westdeutschland zugänglich zu machen. Desweiteren hat er von sich aus vorgeschlagen, dieses Buch ebenfalls in weiteren westlichen Ländern zur Verbreitung zu bringen.“¹⁶

Nachdem alle vom MfS geforderten Änderungen durchgeführt wurden und das Manuskript in wenigen Monaten fertiggestellt sein sollte, kam man beim MfS zu folgender Einschätzung:

„Es wäre unserer Meinung nach ratsam, bereits jetzt mit den zuständigen Stellen (ZK) darüber zu sprechen, ob es möglich ist, ein solches Buch erscheinen zu lassen. Um diese Arbeit zu verwischen, wäre es weiterhin von Bedeutung, dieses Buch zuerst in Westdeutschland, eben über dieses Jesuitenpater, erscheinen zu lassen und dann durch einen Vertrag mit einem Verlag der DDR es ebenfalls zu verlegen.“¹⁷

Da das Buch eine stark pro-sozialistische Prägung besaß, wäre zu offensichtlich gewesen, dass staatliche Stellen federführend dahintergestanden hätten, sollte es lediglich von einem ostdeutschen Verlag veröffentlicht werden. Die Drahtzieher hinter diesem Buch konnten ihre Spur leichter „verwischen“, wenn sie auf ein in Westdeutschland von einem westdeutschen Verlag publiziertes Buch gegen die Zeugen Jehovas verweisen könnten. Gleichzeitig konnten sie natürlich auch die SED-Ideologie auf diese Weise im Westen verbreiten.

Doch schon bald nahm man von katholischer Seite immer mehr Einfluss auf den Buchinhalt. Es wurden Änderungsvorschläge gemacht, und die katholische Kirche sollte als „die alleinige wahre Kirche“ präsentiert werden. Die Frage der politischen Haltung der Zeugen Jehovas sollte ganz herausgelassen werden, da eine solche Darstellung in Westdeutschland „politische Folgen haben könnte, indem man annehmen kann, daß die Verfasser nicht nur kommunistisch angehaucht sind, sondern verkappte Kommunisten darstellen.“¹⁸

¹⁵ Ebd., Treffbericht vom 20.10.1958, Bl. 17.

¹⁶ Ebd., Treffbericht vom 28.10.1958, Bl. 25.

¹⁷ Ebd., Treffbericht vom 18.12.1958, Bl. 40.

¹⁸ Ebd., Treffbericht vom 10.1.1959, Bl. 43.

Den sofort ausgesprochenen Auftrag „den Einfluss, den die kath. Kirche auf die Ausarbeitung geltend machen“¹⁹ wolle, zu verhindern, ist Dieter Pape über seinen Bruder Günther nicht gelungen. In der Kirche hatte man durchaus erkannt, wer wirklich hinter diesem Buchprojekt steckte und wollte nicht die Ideologie des Ostens im Westen verbreiten. Man hatte Eigeninteressen, die im Lauf der Zeit immer mehr konkretisiert wurden. Man wollte jetzt nicht mehr nur unterstützend mitwirken, sondern die Angelegenheit in die eigenen Hände nehmen.

Die Geldgeber hinter diesem Buchprojekt - auf westlicher Seite der Jesuiten-Orde der katholischen Kirche und auf östlicher Seite das Ministerium für Staatssicherheit - äußerten ihre jeweiligen Änderungswünsche dezidiert und kompromisslos. Das gemeinsame Buchprojekt wurde zunächst auf Eis gelegt. Die Intention dieser bedeutenden Institutionen war so unterschiedlich, dass ein gemeinsames Buchprojekt scheitern musste. Während die Jesuiten unter anderem darauf Wert legten, dass „die kath. Kirche die allein wahre Kirche sei“, und das Thema Zeugen Jehovas und Politik weitgehend herausgelassen werden sollte, wollte man von Seiten des MfS die politische Dimension der Verweigerungshaltung der Zeugen Jehovas zum sozialistischen Staat besonders hervorheben und keinesfalls die katholische Kirche bewerben.²⁰ Dieter Pape bekam vom MfS den Auftrag, bei seinem Bruder Günther „den Einfluss, den die kath. Kirche auf die Ausarbeitung geltend machen will, zurückzudrängen“.²¹

Nachdem die beiden Brüder Anfang 1959 ihre Ausarbeitung fertiggestellt hatten, hielt Leutnant Seitmann - er hatte sich angeblich bei Günther Pape als Mitarbeiter des Ministeriums für Kultur ausgegeben - in einem Treffbericht vom 23. März 1959 über eine Aussprache zwischen ihm und den beiden Brüdern in Ostberlin als Resümee fest:

„Ein Mangel bei der Ausarbeitung besteht darin, dass man immer die Möglichkeit, daß es einen Gott gibt, durchblicken lässt. Dies liegt nicht etwa daran, dass die beiden Verfasser noch an die Existenz eines Gottes glauben (beide lehnen Glauben und Gott ab), sondern es resultiert darin,

; ¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd., Blatt 42 f. Auf der Umschlagseite des katholischen Pape-Buches wird interessanterweise eine katholische Flugschrift beworben, die die Intention der Kirche auch in Bezug auf die Buchveröffentlichung deutlich macht. Es heißt hier: „Die Flugschrift „Zeugen Jehovas“ zeigt klar und deutlich, daß die Lehre der Kirche biblisch und vernünftig ist, die Lehre der Zeugen Jehovas dagegen willkürlich und unsinnig. Die Flugschrift eignet sich zur Massenverbreitung in Gegenden, in denen die Zeugen sehr stark auftreten.“ Eine solche Werbung in eigener Sache wollte das MfS nicht für die DDR akzeptieren. Unter anderem deshalb musste ein inhaltlich völlig separates Buch für die DDR publiziert werden.

²¹ Ebd., Bl. 43.

dass der Bruder von „Wilhelm“ nur in der Lage ist, mit Unterstützung der kath. Kirche diese Schrift in Westdeutschland zu verbreiten.“²²

Die Bindung Günther Papes zur katholischen Kirche wurde in der Zwischenzeit jedoch enger, da ihm eine Ausbildung und finanzielle Unterstützung durch die Jesuiten angeboten wurde. Seinem Bruder Dieter hatte Günther stolz mitgeteilt:

„Man hat die Absicht mich ausbilden zu lassen. Vor allem will man mich weiter zur Bekämpfung der Sekten einsetzen.“²³

Günther Pape wurde der konkrete Vorschlag gemacht, hauptamtlich für die katholische Kirche tätig zu werden, indem er Vorträge in verschiedenen Städten Westdeutschlands halten und Traktate und andere Veröffentlichungen gegen Zeugen Jehovas veröffentlichen solle.

Zu einem weiteren Treffen in Ostberlin zwischen den Brüdern Pape und MfS-Agenten sollte es sieben Wochen später kommen. Zu diesem Treffen versprach Günther Pape, sein „gesammeltes Material über die katholische Kirche und die Jesuiten“ mitzubringen.²⁴

Während dieses Treffens am 24. Juni 1959 sprach Günther offen über die Jesuitenanstalten St. Blasien im Südschwarzwald und Pullach bei München und deren Vorgesetzte. Die Aussprache scheint so offen und ausführlich gewesen zu sein, dass das MfS der Meinung war, Günther Pape sogleich einen Auftrag erteilen zu können, der im Treffbericht vom 24. Juni 1959²⁵ festgehalten wurde:

- „Auftrag für den Bruder des Gl [Geheimer Informator, Dieter Pape, d. A.]:
- a) sich sofort katholisch taufen zu lassen und Anstrengungen machen in Pullach (Berchmannskolleg²⁶) eine gewisse Zeit arbeiten zu können.
 - b) Das Berchmannskolleg genau aufklären (Lehrkörper, Lehrplan, wer studiert dort, welche Verbindungen bestehen zur DDR usw.)
 - c) Aufklärung der Organisation ZJ (Zentrale, Funktionäre, Versammlungen usw.)“²⁷

²² Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 23.3.1959, Bl. 48.

²³ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 30.4.1959, Bl. 60.

■ ²⁴ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 23.3.1959, Bl. 50.

²⁵ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 24.6.1959, Bl. 73-81.

²⁶ Das Berchmannskolleg in Pullach im Isartal war von 1925-1971 die Hochschule für Philosophie der Jesuiten in Deutschland. Erst im Jahre 1961 begann man hier auf Deutsch zu dozieren. Um Nichtjesuiten für das Studium an der Hochschule zu gewinnen, wurde sie 1971 nach München verlegt, wo sie bis heute als „Hochschule für Philosophie“ fortbesteht. http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44981.

²⁷ BStU Berlin, Zentralarchiv, A-185/85, Bd. II, Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 24.6.1959, Bl. 81, Von der Kirche wurde Günther Pape aufgefordert sich katholisch tau-

Von Seiten des MfS wurde konkret die Überlegung angestellt, Günther Pape anzuwerben, um ihn direkt in ihre Dienste zu stellen. Er sollte nicht für gegen Zeugen Jehovas vorgehen, sondern seine käuflichen Dienste auch gegen die katholische Kirche einsetzen.²⁸ Das MfS hatte gute Gründe über eine erfolgreiche engere Zusammenarbeit nachzudenken. Schließlich hatte Günther Pape eine hohe Kooperationsbereitschaft gezeigt, indem er die ihm bekannten Zeugen-Jehovas-Gemeinden in der BRD und die ihm bekannten Gemeindevorsteher an seinen Bruder preisgegeben hatte. Auch hatte er in Erfahrung gebracht, welche Zeugen-Jehovas-Gemeinden als Auffapgstationen für die sogenannten Ostflüchtlinge verantwortlich waren und dies ebenfalls seinem Bruder übermittelt.²⁹ Er muss gewusst haben, dass sein Bruder dies nicht lediglich für seine privaten Zwecke nutzen wollte, sondern dass er diese Informationen an die dafür verantwortlichen staatlichen Stellen weitergegeben würde. Wozu sollten sein Bruder oder die „Mitarbeiter des Ministeriums für Kultur“ solche Informationen auch selbst gebrauchen können? Auch hatte er ihnen Informationen über den Jesuiten-Pater Haensli übermittelt.³⁰ Deshalb kam man beim MfS zu der Überlegung, man könnte ihn damit beauftragen, die Beziehungen zum Berchmannskolleg zu intensivieren und sogar von dort aus dem MfS zu berichten. Am 31. Oktober 1959 schrieb MfS-Leutnant Seitmann über den letzten Stand der Beziehungen zu Günther Pape:

„Auf unseren Vorschlag hin, nahm der Bruder [Günther Pape, d. A.] des Gl [Dieter Pape, d. A.] den Vorschlag [geschwärzt, d. A.] an, ließ sich taufen und arbeitete für die kath. Kirche gegen die ‚ZJ‘. So überarbeitete er das Buch von Schnell (ehem. Mitarbeiter der Zentrale ‚ZJ‘ in USA) und andere Dinge. [...] Um die weitere Perspektive des Bruders des Gl festzulegen, ist es erforderlich, diesen Ende November 1959 nach Berlin zu

fen zulassen. Dann könne er in „*propagandistischer Form*“ sich ganz seiner Arbeit gegen Zeugen Jehovas widmen. Im Treffen Mitte Juni 1959 in Ostberlin hatte Günther folgendes ausgesagt: die katholische Kirche verlange von ihm, dass er sich taufen lässt und Katholik wird. Er sei damit einverstanden gewesen. Ebd., Betr. Besuch des Bruders des Gl „Wilhelm“ in Berlin vom 18.6.1959, Bl. 68.

²⁸ Ebd., Bericht über den Stand der Herausgabe des Buches gegen die „Zeugen Jehova“ in Westdeutschland vom 31.10.1959, Bl. 129.

²⁵ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 24.6.1959, Bl. 78 f.

³⁰ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 16.11.1959, Bl. 133. Hier heißt es, dass Dieter Pape von seinem Bruder einige Briefe erhalten habe, in denen Günther Pape „etwas offener über seine Verbindungen zu Pater Haensli“ schreiben würde. Aus den Briefen ging folgendes hervor: „Man verlange von ihm Konzessionen, da er diese aber ablehnte, versuche man, ihm auf allen Gebieten Schwierigkeiten zu bereiten. Seine Kontakte, die er zu uns hat, soll er anders ausnutzen. Haensli ist der Meinung, man muss alles zu seinen Gunsten ausnutzen.“

bestellen. [...] Es ist vor dem Besuch zu entscheiden, ob wir ihm eine bestimmte finanzielle Unterstützung zusichern und er versuchen soll in das Berchmannskolleg zu kommen oder aber er übersiedelt in die DDR. Nach unserer Meinung liegen die Perspektiven für ihn in einer Arbeit in Westdeutschland. [sic.] Wenn er eine finanzielle Unterstützung erhält, könnte er in zwei Richtungen eingesetzt werden 1. Kath. Kirche 2. ‚Zeugen Jehova‘.“³¹

Der Versuch des MfS, umfassend über die Abwehrarbeit der katholischen Kirche informiert zu werden, scheiterte letztlich, da Günther Pape sich schon zu sehr an die katholische Kirche gebunden hatte. Günther Pape schätzte „*die Jesuiten als gefährlich*“ ein und seine „*eigene Sicherheit*“ nicht als gesichert an, sollte er zu viel Insiderwissen über sie preisgeben.³² Aus diesem Grund war es offensichtlich nicht zu einer noch engeren Bindung mit dem MfS gekommen, auf die zunächst alles hinausgelaufen war.

Günther Pape hatte durch seine Bekanntschaft zu Professor Ernst Haensli, einem Jesuiten-Pater aus dem Berchmannskolleg, jegliche Unterstützung zur Buchherausgabe - sowohl finanzieller als auch juristischer Natur - sichern können.³³ Er bekam im Laufe der Zeit immer mehr Bedenken, „zwischen zwei Feuern“ zu stehen.³⁴ und musste sich entschei-

³¹ Ebd., Bericht über den Stand der Herausgabe des Buches gegen die ‚Zeugen Jehova‘ in Westdeutschland vom 31.10.1959, Bl. 128 f.

³² Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 18.6.1959, Bl. 68.

³³ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 23.3.1959, Bl. 49.

³⁴ Nach eigenen Aussagen Günther Papes wollte das MfS ihn bei einem Besuch in Berlin zu einer Mitarbeit zwingen. Zu einem mit seinem Bruder Dieter und Mitarbeitern des Staatssekretariats für Kultur vereinbarten Treffen wurde er vom Geheimdienst verschleppt, verhört und unter Druck gesetzt. Er wurde beschuldigt, für den BND (Bundesnachrichtendienst) zu arbeiten. Er habe sich seinerzeit mit allem Nachdruck gegen diese Unterstellungen gewehrt (siehe *Gursky*, Zwischen Aufklärung und Zersetzung [Anm. 4] 100, Fußnote 114). Dies musste auf die Mitarbeiter des MfS nicht unbedingt glaubwürdig wirken, hatten sie doch in den Verhaltensweisen für ihre eigenen Mitarbeiter klare Verhaltensregeln festgelegt. Dieter Pape beispielsweise wurde die Instruktion gegeben, sollte er im Westen zu einer Zusammenarbeit mit dem MfS verdächtigt werden, sollte er sich auf folgende Weise zur Wehr setzen: „Direkte Vorwürfe in Richtung einer Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit lehnen Sie energisch und bestimmt ab, wobei Sie sich weitere Beschuldigungen verbieten.“ BStU Berlin, Zentralarchiv, P, A-185/85, Bd. 4, Auftrag des MfS an Dieter Pape, Bl. 194. Wenn Günther Papes Aussagen der Wahrheit entsprechen; dann wollte das MfS offenbar vollendete Tatsachen schaffen und sah durch das offene Verhalten Günther Papes in den vergangenen Jahren eine reelle Chance ihn anzuwerben. Günther Pape erklärte dem Geheimdienst, dass maßgebliche Leute in der BRD von seinem Besuch in der DDR wüssten. Nach dieser von ihm berichteten Erfahrung sah er sich wohl darin bestätigt, tatsächlich „zwischen zwei Feuern“ zu sitzen. Wieder zu Hause angekommen, unterrichtete er sofort den Jesuiten-Pater Haensli, der auch umgehend seine eigenen guten Kontakte zum BND (mit Sitz ebenfalls in Pullach bei München) nutzte und über die ihm berichtete Entführung Günther Papes den westdeutschen Geheimdienst

den. Die Wahl fiel auf den im Westen mächtigeren Kampfgenossen, die katholische Kirche.

In der BRD war durch die Kontakte der Jesuiten schnell ein katholischer Verlag gefunden, der die Buchherausgabe vornehmen wollte. Es war der Verlag Winfried-Werk in Augsburg. In der DDR gestaltete sich die Suche zunächst schwieriger. Der katholische St. Bennoverlag in Leipzig war zwar interessiert, doch wie Dieter Pape von dort mitgeteilt bekam, sähe man hier geringe Chancen, dieses Buchprojekt durchzubekommen. Vielmehr war man der Ansicht, dass, wenn er dies in der DDR dennoch fertigbringen könnte, „dies das achte Weltwunder“ wäre.³⁵ Zudem sagte man ihm dort, dass man von kirchlicher Seite in der DDR nichts gegen Zeugen Jehovas unternehmen brauche, „da ja der Staat ihnen die Arbeit abnimmt“.³⁶

Wenige Wochen später berichtete Dieter Pape, dass er von seinem Bruder erfahren habe, dass das Buchprojekt im Westen verschoben wurde:

„In Westdeutschland hat man auch von Seiten der kath. Kirche verlangt daß Buch nochmals umzuschreiben und eine stärkere kath. Tendenz hineinzubringen.“³⁷

Der Vorgesetzte des Jesuiten- Paters Haensli bestand auf einem Buch mit „rein katholischem Einschlag“³⁸ Es wurde die dezidierte Forderung an Günther Pape gestellt, dass er die katholische Kirche als einzig wahre Kirche darstellen und eine antikommunistische Haltung propagieren

informierte. Der BND riet G. Pape, über den Jesuiten Haensli, nicht mehr in die DDR zu reisen. (Siehe *Gursky*, Zwischen Aufklärung und Zersetzung [Anm. 4], 90.)

³⁵ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 24. 6.1959, Bl. 80.

³⁶ Ebd. - :

³⁷ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 15.8.1959, Bl. 94.

³⁸ Den Jesuiten wurde vom MfS vorgehalten, sie wollten - ähnlich wie bereits im Zeitalter der Gegenreformation - in den sozialistischen Ländern eine Kulturrevolution betreiben und den Kommunismus beseitigen. Sie hätten bereits nach der Oktoberrevolution 1917 in Russland einen eigenen Spionageapparat aufgebaut, der gegen die Länder des sozialistischen Lagers eingesetzt würde. Zentren dieses jesuitischen Geheimapparates seien das der Ostkirchenkongregation angegliederte „Orientalische Institut“ (Pontificio Istituto Orientale), sowie das „Kollegium für Russland“ (Das Päpstliche „Collegium Russicum“). Beide Institutionen würden Agenten für den Geheimdienst im sozialistischen Lager ausbilden und eng mit dem ÜS-Geheimdienst kooperieren. In diesen beiden Zentren würden alle Fäden der jesuitischen Spionage und Diversion zusammenlaufen. Beide Institute unterstünden direkt dem Ordensgeneralat in Rom. Vgl. hierzu: *Günter Heyden/Karl A. Mollnau/Horst Ullrich* (Hg. und unter Mitarbeit von *Rudi Beilmann u.ä.*), *Wegweiser zum Atheismus. Vom Jenseits zum Diesseits*, Bd. 1: Jesuiten, Leipzig/Jena 1969, 95-104. Zur Geschichte der Jesuiten, siehe auch: *Hans Jürgen Wolf* \ Sünden der Kirche, Erlensee 1995, 553-588.

solle.³⁹ Dies hatte Günther Pape zunächst abgelehnt, sollte es sich aber einige Zeit später anders überlegen. Die katholische Kirche widmete sich deshalb zunächst der Veröffentlichung eines anderen Buchprojektes. Es war das Buch von William Schnell, eines ehemaligen Wachturm-Mitarbeiters aus der Zentrale der Zeugen Jehovas in New York.⁴⁰ Auch durch die Verbreitung dieses Buches versprachen sich die Verantwortlichen der katholischen Kirche einen Vorteil in ihrem religiös-ideologischen Kampf. Auch in diese Buchherausgabe wurde Günther Pape eingebunden.

Das geplante Buch Günther Papes wurde in Westdeutschland erst verlegt, nachdem die Forderungen der katholischen Kirche an das Buch erfüllt waren. Dies war in etwa zeitgleich mit der DDR-Ausgabe des Buches, bei der als Autor ebenfalls Günther Pape auftrat, der tatsächliche Autor aber Dieter Pape war. Dieter Pape war in der Ostausgabe lediglich als Bearbeiter und Gestalter in Erscheinung getreten. Dies war eine Verschleierrungstaktik, die sowohl vom MfS, als auch von der katholischen Kirche gutgeheißen wurde. Das Buch Dieter Papes sollte in der DDR ohnehin besonders den eigenen „Genossen bei Treffs und Aussprachen mit Zeugen Jehovas Argumentationen in die Hand geben“ und nicht für eine breite Öffentlichkeit bestimmt sein.⁴¹

Die beiden Ausgaben sind so unterschiedlich, dass man sie als zwei verschiedene Bücher bezeichnen muss. Dass die katholische Seite keine Einwände dagegen erhob, dass ihr Autor Günther Pape nach außen hin gleichzeitig als Autor eines politisch ausgerichteten und motivierten Buches zugunsten der DDR auftrat, zeigt, dass eine stillschweigende Kenntnis und Duldung zwischen den beiden Institutionen bestand. Man kann hier durchaus von einem öffentlichen Betrug und einer inoffiziellen Zusammenarbeit sprechen. Beide Autoren und beide „Hintermänner“ profitierten davon, dass Zeugen Jehovas diskreditiert wurden. In der katholischen West-Ausgabe wandte sich Günther Pape in seiner Sinnsuche der katholischen Kirche zu als der wahren Kirche Christi und erhob sie zur wahren und einzigen Kirche. Er habe, so schrieb er zum Schluss seines Buches „die Wahrheit, Gerechtigkeit und echte christliche Nächstenliebe gesucht ... und sie in der katholischen Kirche gefunden“.⁴² In der Ostausgabe konnte der Leser über die „wahre katholischen Kirche“ nichts

³⁹ BStU Berlin, Zentralarchiv, A-185/85, Bd. II, Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 18.3.1960, Bl. 171.

William Schnell, Falsche Zeugen stehen wider mich. 30 Jahre Sklave des Wachturms. Konstanz 1959.

⁴¹ Ebd., Treffbericht mit „Wilhelm“ vom 18.3.1960, Bl. 174.

ⁿ *Pape*, Ich war Zeuge (Anm. 5), Westausgabe, 158.

lesen. Für den Osten lautete die Botschaft Günther Papes, der Mensch solle sich sozial und politisch engagieren, sich am Aufbau des Staates beteiligen, selbst Verbesserungen der sozialen Verhältnisse durchführen und den Staat unterstützen. Wer das nicht tue, sei ein falscher Prophet, fördere Lebensfeindlichkeit und benehme sich unsozial.⁴³ Zwei Bücher - zwei Botschaften - ein katholischer Autor: Günther Pape: Buchveröffentlichungen, die der „Zersetzung“ dienen.

Die Ost-Ausgabe wurde stark subventioniert. Von den 3.000 gedruckten Exemplaren wurden 2.000 Exemplare vom MfS aufgekauft und nach Anweisung verbreitet. Der Verlagspreis lag bei 5,00 Mark. Der tatsächliche Verkaufspreis wurde mit 3,50 Mark angesetzt. Jedes Exemplar wurde mit 1,50 Mark subventioniert.⁴⁴

An die Bezirks- und Kreisverwaltungen des MfS wurden 700 Exemplare verteilt. An die Strafvollzugsanstalten (StVA) der DDR, in denen Zeugen Jehovas einsaßen, wurden 65 Stück ausgeteilt. In den Strafvollzugsanstalten sollte das Buch zur Pflichtlektüre für Zeugen Jehovas werden, von denen man anschließend eine Stellungnahme zudem Gelesenen erwartete.

Ob die katholische Kirche ebenfalls eine Subventionierung des Pape-Buches im Westen übernahm, und wenn ja, in welcher Höhe, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist, dass hier eine breite Werbung innerhalb und außerhalb der Kirche mehr als ausreichend war, um die nötigen Stückzahlen im offenen Verkauf zu erreichen und hohen Gewinn zu erzielen.

III. Flugschriften gegen die Wachturm-Gesellschaft (WTG⁴⁵) und die Verbreitung von Gestapo-Akten

Eine der vielen heimtückischen Aktionen gegen Zeugen Jehovas wurde im Jahr 1961 vom MfS durchgeführt. Auch hier konnte man sich auf die Hilfe durch kirchliche Kreise verlassen. In diesem Jahr fand ein internationaler Kongress der Zeugen Jehovas vom 18.-23. Juli in Hamburg statt. Hier setzte die Stasi zu einem besonderen Schlag gegen die Religionsgemeinschaft an.⁴⁶

⁴³ *Pape*, Ich war Zeuge (Anm. 5), Ostausgabe, 88 ff.

⁴⁴ BStÜ Berlin, HA XX/4,971, Betr.: Verschickung von Flugschriften, 12.7.1961, Bl. 314.

⁴⁵ Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft der Zeugen Jehovas e. V., Selters/Taunus (im Jahre 1961 war der Sitz in Wiesbaden), Druck- und Verlagshaus, sowie die rechtliche Körperschaft der Religionsgemeinschaft.

⁴⁶ *Waldemar Hirsch*, Operativer Vorgang „Winter“. „Zersetzungmaßnahmen“ des Ministeriums für Staatssicherheit gegen den Leiter des deutschen Zweiges der Zeugen Jeho-

Seite 278-280 wurden aus dieser Version entfernt.

„Korrespondenzabschriften betr. Druck der anonymen Frost-Briefe (ZJ) in Pullach, durch den Jesuitenpater Ernst Haensli, Pullach, Berchmanns-"kolleg.

Ein Exemplar der in Pullach gedruckten anonymen Frost-Briefe (ZJ) (zum dortigen Verbleib).“⁵³

Die in sehr reißerischer Form geschriebenen MfS-Briefe wurden durch jesuitische Kräfte in Pullach gedruckt und verbreitet. Somit waren Jesuiten eindeutig in die Multiplikation der MfS-„Zersetzungsarbeit“ involviert.

Einen besonderen Erfolg konnte das MfS bei den Zeugen Jehovas durch die Flugblattverbreitung nicht verzeichnen. In der Einschätzung zu dieser Aktion vom 7. Mai 1962 heißt es:

„Der größte Teil hat die Flugschriften überhaupt nicht gelesen und diese nach Erhalt sofort vernichtet oder sogar zurückgeschickt.“⁵⁴

Einen anderen Eindruck hinterließ der Artikel im „Spiegel“. Hier scheint, da der „Spiegel“ als neutrale Instanz gesehen wurde, die Resonanz etwas größer gewesen zu sein. Die Naivität in der Einschätzung des „Spiegelö durch manche Zeugen Jehovas hat sich als Fehler erwiesen. In derselben MfS-Einschätzung heißt es:

„Etwas anders sah es bei der Verschickung der Zeitschrift „Der Spiegel“ aus, in der der Artikel über „Väterchen Frost“ geschrieben stand. Hiermit konnte der Gl „Karl“ sehr gut argumentieren ... Hierüber hat der Gl in Seinem Kreis gesprochen und auch von einzelnen Personen Zustimmung erhalten“⁵⁵

IV. Treffen der beiden Brüder Pape 1982 in Ostberlin zur weiteren Koordination ihrer Oppositionsarbeit gegen die Religionsgemeinschaft

Die Verbindung der beiden Brüder Dieter und Günther Pape riss über die folgenden Jahrzehnte nicht ab. Zwar gab es aus verschiedenen Gründen Jahre unterschiedlicher Kommunikationsintensität, doch wollten sowohl die beiden Brüder, als auch ihre beiden Geldgeber, weiterhin - möglichst unauffällig - voneinander profitieren.

⁵³ Ebd., Inder Anlage vom 7.8.1962, Bl. 281.

⁵⁴ Ebd., Betr.: Einschätzung der Wirkungsweise der Oppositionstätigkeit innerhalb der Organisation „Zeugen Jehova“ im Bezirk Halle vom 7.5.1962, Bl. 396 f.

⁵⁵ Ebd.

Eine interessante und entlarvende Aufzeichnung über einen Besuch Günther Papes in Ostberlin bei seinem Bruder Dieter vom 31. Juli bis zum 7. August 1982 soll dies transparent machen. Über diesen Besuch wurde vom MfS ein Bericht erstellt, in dem die gemeinsamen Gespräche und Ziele der Brüder Papé aufgezeichnet sind.⁵⁶

Beide waren von der Wirksamkeit ihrer Tätigkeit völlig überzeugt. Sie prahlten, dass seit der „gemeinsamen“ Buchherausgabe im Jahre 1961 es in Europa „keine wirksameren und bedeutsameren Kontrahenten gegen die WTG“ gäbe, als sie selbst. Günthers Bücher seien in verschiedene Sprachen übersetzt worden, er sei international als Referent tätig „und ansonsten mit allen wesentlichen Aktionen der kath. Kirche gegen die WTG befasst und das unter offiziellem Status im Schematismus seiner Diözese“.⁵⁷ Günther teilte gleichzeitig seinem Bruder mit, es sei von katholischen Experten nachgewiesen worden, dass der Verfasser des Buches „Die Zeugen Jehovas. Eine Dokumentation über die Wachturmgesellschaft“⁵⁸ aus dem Jahre 1970, Dieter Pape sein müsse.⁵⁹ Nach der Konfrontation mit diesem Wissen habe Dieter ihm seine Mitarbeit an diesem Buch bestätigt. Auch in der BRD würde an diesem Buch kein „Sektenexperte“ mehr vorbeigehen. Es sei in „einschlägigen kirchlichen Kreisen“ auch kein Geheimnis, dass Dieter Pape „in bedeutsamen Maße an CV [Zeitschrift und Verein: „Christliche Verantwortung“, d.A.⁶⁰] beteiligt ist“⁶¹ Somit wusste man in den kirchlichen Kreisen nur zu gut, dass hier Falschspieler des MfS zu Gange waren, die vor Lug und Betrug nicht zurückschreckten. Und dennoch schrieb er weiter, wenn er, Günther, „mit Material der verschiedensten Art CV helfe, so mache er das mit Zustimmung des kath. Sektenreferats seiner Diözese“.⁶² Günther wiederum nut-

⁵⁶ BStU Berlin, AIM, 3292/91, MfS 14219/60 „Wilhelm“, Beifügung Bd. 5, Aufzeichnung vom 18.8.1982, Besuch Günther Papes in Ostberlin vom 31.7.-7.8.1982, Wesentliche Gesprächsthemen und Bemerkungen, Bl. 95-105; 117.

⁵² Ebd., Bl. 96.

⁵⁸ *Manfred Gebhard* (Hg.), *Die Zeugen Jehovas. Eine Dokumentation über die Wachturmgesellschaft*, Leipzig/Jena/Berlin (Ost) 1970, Lizenzausgabe Verlag Hubert Freistühler, Schwerte/Ruhr 1971.

⁵⁹ BStU Berlin, AIM, 3292/91, MfS 14219/60 „Wilhelm“, Beifügung Bd. 5, Aufzeichnung vom 18.8.1982, Besuch Günther Papes in Ostberlin vom 31.7.-7.8.1982, Wesentliche Gesprächsthemen und Bemerkungen, Bl. 96.

⁶⁰ Vgl. *Hirsch*, *Die Glaubensgemeinschaft der Zeugen Jehovas* (Anm. 3), 197 ff.

⁶¹ BStU Berlin, AIM, 3292/91, MfS 14219/60 „Wilhelm“, Beifügung Bd. 5, Bl. 96. Mit diesen „kirchlichen Kreisen“ hat Günther Pape offensichtlich die Jesuiten und die sogenannten „Sektenexperten“ der Kirchen gemeint.

⁶² Ebd., Bl. 97.

ze die Veröffentlichungen aus der CV-Zeitschrift und dem „Blaubuch“⁶³ auf seinen kirchlichen Veranstaltungen, um über Jehovas Zeugen zu informieren.⁶⁴ Ebenfalls hätte er diese Veröffentlichungen beispielsweise bei „Exerzizien für Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr“ (aus dem Wehrbereich 5 Baden-Württemberg mit ca. 50-60 Teiln.), als politische Ferientagungen über Katholizismus und Gesellschaft“ verwendet.⁶⁵ Auch bei Beratungen von Geistlichen und Religionslehrern würde selbstverständlich CV und das Blaubuch herangezogen.

Günther Pape machte noch die Anregung, dass es für die künftige Zusammenarbeit gut sei, „wenn seine Beziehungen zu CV von der bisherigen privaten Ebene auf eine offizielle Ebene gehoben würde“,⁶⁶ damit er ganz offiziell und öffentlich mit CV korrespondieren könne, was bisher ja nur inoffiziell möglich sei. Günther Pape äußerte ganz offen, er habe schon des Öfteren versucht, die WTG „zu Gerichtsprozessen gegen ihn zu zwingen, indem er die WTG-Arbeit wiederholt als öffentlichen Betrug bezeichnet habe u. a. m.“⁶⁷ Doch bisher würden keine Prozesse gegen ihn angestrengt. Er, Günther, „scheue keine Gerichtsprozesse gegen die WTG. Er habe kirchlich jede anwaltliche Unterstützung“.⁶⁸ Mit einem „mächtigen Partner“ wie der Kirche könne man sich auf jeden Streit einlassen. Zum Abschluss des Besuches versprach Günther seinem Bruder, regelmäßig die Zeitschriften „Wachturm“ und „Erwachtet“ in das CV-Büro zu senden. Er wolle „jede gewünschte Literaturhilfe“ für CV leisten.⁶⁵

V. Schlussbetrachtung und Zusammenfassung

Aus diesen Aufzeichnungen ist sichtbar geworden, dass die bis heute geäußerten Aussagen Günther Papes und seines Sohnes Klaus-Dieter Pape, aber auch anderer am Geschehen Beteiligter, sie hätten bis zum Jahr 1996

⁶³ Der inoffizielle Name des Buches von *Gebhard*, Die Zeugen Jehovas. Eine Dokumentation (Anm. 58).

⁶⁴ BStU Berlin, AIM, 3292/91, MfS 14219/60 „Wilhelm“, Beifügung Bd. 5, Bl. 97 f.

⁶⁵ Ebd. Unter Exerzizien bzw. geistlichen Übungen versteht man Zeiten, in denen sich Einzelne oder Gruppen intensiv und mehr als für sie selbst üblich dem Gebet und der Besinnung widmen. Exerzizien zu begleiten, gehört auch noch heute zu den wichtigsten Tätigkeitsfeldern des Jesuitenordens. Diese Exerzizien wurden offenbar auch gleichzeitig zur „Aufklärung“ über andere Religionsgemeinschaften benutzt.

⁶⁶ Ebd., Bl. 99.

⁶⁷ Ebd., Bl. 104

⁶⁸ Ebd., Bl. 105

⁶⁵ Ebd., Bl. 105.

nichts von der Zusammenarbeit Dieter Papes und anderer CV-Beteiligter mit dem MfS gewusst, noch hätten sie bis zu diesem Zeitpunkt gewusst, dass CV ein reines Stasi-Blatt sei, nicht der Wahrheit entsprechen. Hier ist ein Lügengebäude errichtet worden, das dem gemeinsamen Interesse derjenigen dient, die das Ansehen der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas weiterhin beschädigen möchten.

Nach dem Zusammenbruch der DDR und der nicht weiter durch das MfS finanzierten Zeitschrift CV war die Zeitschriftenherausgabe zunächst eingestellt worden. Die anderen Vereinsmitglieder und CV-Autoren waren sehr schnell in der Versenkung verschwunden. 1993 wurde der Titel der Zeitschrift „Christliche Verantwortung“ lediglich in „Aus christlicher Verantwortung“ umbenannt. Der Verein „Christliche Dienste e. V. Verein für Aufklärung und Information über Zeugen Jehovas“ mit Sitz in Tübingen, unter der Regie des Pape-Trios Günther, Dieter und Klaus-Dieter, übernahm das Blatt, das über viele Jahre in der DDR von Dieter Pape dominiert worden war. Klaus-Dieter Pape, katholischer Diplom-Theologe und ebenfalls im Dienst der katholischen Kirche aktiv, führte die Tätigkeit seines Vaters und seines Onkels, Informationen verschiedenster Art über Jehovas Zeugen zu verbreiten, zunächst weiter. Er hatte sozusagen deren Nachfolge angetreten und ist ebenfalls publizistisch gegen Zeugen Jehovas tätig. Bereits in der ersten Ausgabe „Aus christlicher Verantwortung“ durfte Dieter Pape seine Arbeit fortsetzen. Diese Zeitschrift wurde allerdings schon bald eingestellt und in die Nachfolgeschrift „concret“ umbenannt. Die Namensähnlichkeit war doch zu frappierend. Auch „concret“ existiert heute nicht mehr.

Es ist nicht glaubhaft, dass Dieter Pape, wie von Klaus-Dieter Pape verbreitet wird, ihm und seinem Vater Günther, erst 1996 seine MfS-Vergangenheit bekannte, nachdem dessen Vergangenheit ohnehin öffentlich wurde,⁷⁰ Es ist aufgrund vorgenannter Feststellung offensichtlich, dass sowohl Dieter Pape als auch die anderen CV-Mitarbeiter nur in Verbindung mit dem MfS ihre „Zersetzungs“-Arbeit in der sozialistischen DDR-Diktatur so offen und dauerhaft hatten verrichten können.

Wie so oft will jedoch keiner der Beteiligten anschließend etwas gesehen, geahnt oder etwas wahrgenommen haben. Die am Projekt „Bekämpfung der Zeugen Jehovas“ direkt oder indirekt Beteiligten in Ost und West leugnen ihr Wissen über die Zusammenhänge so lange, bis sie letztendlich doch enttarnt werden. So mancher wird auch bewusst weg-

⁷⁰ Vgl. die Ausführungen Klaus-Dieter Papes in: BERLINER DIALOG 18—19 (3/4) 1999 - Epiphania 2000.

geschaut haben oder bewusst nicht über eine MfS-Verstrickung nachgedacht haben, damit er nichts wahrnehmen konnte. Im Nachhinein kann man dann verbreiten: man habe von all dieser Heimtücke nichts gewusst. Man sei doch nur an objektiver Aufklärung über Jehovas Zeugen interessiert gewesen. Das eigene Rechtfertigungsprinzip lautet: „Der Zweck heiligt die Mittel“.

Mittlerweile ist Klaus-Dieter Pape eher im Hospiz-Wesen engagiert und hat sich in Heilbronn niedergelassen. Zwar findet man auf seiner homepage <http://www.klaus-dieter.pape-hn.de/index.html> immer noch „Infos über Zeugen Jehovas“, doch ist dies eher zum Randthema geworden. In seiner „Klarstellung“ auf derselben Webseite jedoch geht er kurz auf seinen Onkel Dieter Pape ein und erwähnt nebenbei, dass dieser ihm und seinem Vater Günther dessen geheimdienstliche Tätigkeit 1996 gestanden habe. Dies ist unglaublich. Jemand, der die DDR-Strukturen kannte, wusste unbedingt, dass das MfS hinter Vereinen wie CV stand. Zudem hatte Dieter Pape, wie aus den obigen Betrachtungen hervorgeht, seinem Bruder die Zusammenarbeit mit dem MfS nicht erst 1996 „offenbaren“ müssen, sondern Günther Pape hatte sehr früh von dieser Verflechtung Kenntnis gehabt. Er war selbst in der DDR aktiv gewesen, hatte dort Gespräche über eine erste Buchherausgabe geführt und war, nach eigenen Angaben, sogar von der Stasi entführt worden. Er und auch die Jesuiten, zu denen er einen engen Bezug hatte, kannten sehr gut die Vorgehensweise des MfS. Dennoch wurde beispielsweise der Druck der „anonymen Frost-Briefe“ aus Ostdeutschland vom Jesuiten-Pater Haensli in Auftrag gegeben und verbreitet. Ebenso wurden weitere Veröffentlichungen des MfS gegen Zeugen Jehovas in Buch- und Zeitschriftenform in diesen kirchlichen Kreisen ohne besonderen Skrupel genutzt und verbreitet.

Interessant, dass kein Wort der Entrüstung oder Entschuldigung über das Verhalten seines Onkels Dieter Pape, des hochrangigen Stasi-Mitarbeiters „IME Wilhelm“ bei Klaus-Dieter Pape zu lesen ist. Keine Scham über dessen Verhalten. Man kann kein Wort darüber lesen, dass sowohl er selbst, als auch sein Vater von dieser Verbindung für ihre eigene Arbeit für die katholische Kirche profitiert und diese genutzt haben. Dass Jehovas Zeugen in der DDR vierzig Jahre lang, unter der Mitwirkung seines Onkels, permanent observiert, belästigt und verfolgt wurden - auch darüber ist bei Klaus-Dieter Pape kein Wort zu lesen. Lediglich ein paar knappe Sätze die der eigenen Rechtfertigung dienen. Aber andererseits wird seine Haltung verständlicher, wenn man bedenkt, dass die katholische Kirche im Westen, in deren Diensten sein Vater Günther stand und Klaus-Dieter noch steht, gegen Jehovas Zeugen ebenfalls Methoden der

Desinformation angewandt hatte und an einer Diskreditierung der Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder sie als Häretiker wahrnahm, einen Anteil hatte und noch heute hat.

Der Zweck der rigiden Bekämpfung von Seiten des MfS gegen Jehovas Zeugen war, sie zu der „richtigen“ politischen Einstellung eines Christen in der sozialistischen Gesellschaft zu zwingen. Sie sollten sich den politischen Vorgaben in der DDR nicht verweigern, sondern am Aufbau des Sozialismus tatkräftig mitarbeiten. Sie sollten sich sozusagen im Sozialismus einrichten und den Staat unterstützen. Ihnen kam ein Renegat wie Dieter Pape gerade recht, der sich gegen Bezahlung in den Dienst des MfS stellte, und der an die vorderste Front gestellt wurde.

Tatkräftige Unterstützung bekam er von seinem Bruder Günther Pape, der in Westdeutschland Kontakt zu den Jesuiten aufbauen konnte. Mit deren Hilfe konnte man die Machtmittel und Verbindungen der katholischen Kirche insgesamt nutzen, um die „Zersetzungsarbeit“ des MfS voranzubringen und gleichzeitig die eigene Oppositionsarbeit der katholischen Kirche zu fördern und auszubauen. Weiterhin konnte das MfS über die katholische Kirche im Westen auch auf die Katholiken in der DDR besser einwirken, die eher bereit waren, katholische West-Veröffentlichungen über Jehovas Zeugen zu akzeptieren, als Veröffentlichungen aus DDR-Publikationen.

Der Zweck der Bekämpfung der Zeugen Jehovas durch die Jesuiten der katholischen Kirche bestand darin, Jehovas Zeugen wieder auf den „richtigen“ Weg zu bringen. Sie sollten in den „Schoß der Kirche“ zurückkehren, zumindest aber ihre offensive Missionstätigkeit einstellen. Jehovas Zeugen wurden als Häretiker betrachtet, die sich der Ausbreitung und Befestigung der universalen katholischen Kirche in den Weg stellten. Da Häretiker nicht mehr von der katholischen Inquisition an die staatlichen Behörden zur Aburteilung überstellt werden können, scheint die Methode der Desinformation und Diskreditierung in diesen Kreisen durchaus ein übliches Verfahren im Kampf um die Vorherrschaft des Glaubens zu sein; Jesuiten, die größte katholische Missionsgesellschaft, sind hier keine Ausnahme, sondern bilden eher sogar eine Vorhut im Glaubenskampf der katholischen Kirche. Ihnen kam ein Renegat wie Günther Pape gerade recht, der sich gegen Bezahlung in den Dienst der katholischen Kirche stellte und die Aufklärungsarbeit betrieb, die von ihm gegen Bezahlung erwartet wurde. Die dubiosen Kontakte, die er zu seinem Bruder Dieter Pape und einigen Kontaktpersonen im Osten hatte, wurden nicht nur geduldet, sondern für eigene Zwecke bestens genutzt.